

Monatsbrief Oktober 2008

Wenn die Erde sich vor uns ausbreitet und nach allen Seiten hinter dem Horizont verschwindet, wenn wir in den Weltraum schauen, in dessen Unendlichkeit unsere Erde ihre Bahn um die Sonne zieht, dann sind wir berührt von dem unbegreiflichen Walten des Universums. Was ist mit den Bäumen vor dem Fenster, dessen ungezählte Blätter sich vom Grün ins Rotbraun färben und was ist mit den Käfern, die ich in der Rinde weiß oder den Würmern in der Erde?

Das alles ist ein gigantisches Kräftespiel.

Wir, als Menschen, sind mit unserer Gestalt Teil dieses lebendigen Spiels. Es ist das Geschehen des Lebens. Es bildet so das gewaltige Werk des Universums. Wir sind eine Äußerung dieses Wirkens. So wenig wir auch sind, wie ein Sandkorn in der Wüste, so sind wir doch die voll wirkende Kraft des Universums. In unserer Kleinheit wirkt das Großartige. Alles, so empfinden wir, kommt, gedeiht und geht in dieser einen Kraft, die wir die Anwesenheit des Geistes nennen. Wir ahnen es, aber wissen es nicht, weil es unserm Verstand verborgen bleibt.

Unseren natürlichen Augen zeigen sich Gestalten, Formen und alles, was existiert. Diese gestaltende Kraft folgt einem göttlichen Plan. Durch diesen Plan sind wir. Wenn ich von "Samadhi" spreche, dem Zustand, ganz gegenwärtig zu sein, so ist dieses die Erfüllung des göttlichen Plans. Derjenige, der ganz gegenwärtig ist, hat seine eigenen Vorstellungen aufgegeben und empfindet sich in diesem göttlichen Plan. Er empfindet sich als göttliche Anwesenheit. Es ist eine geistige Schau. Der Mensch lebt mit zwei Lebensteilen, einmal mit dem von ihm Erkannten, seine Sicht der Dinge, und einmal mit der geistigen Anwesenheit des Lebensgrundes selbst. Bleibt er in seiner Sicht, so ist er selbstbezogen eng, lässt er sich auf seinen Grund ein, so ist er selbstlos weit.

Das Dasein erwächst aus der Energie des Grundes mit den sich daraus ergebenden Möglichkeiten. Diese Lebenskraft bleibt, wenn die Vorstellungswelt mit dem Grunde des Lebens im Einklang ist. Das bedeutet Heil und Heilung. Die Vorstellungswelt entspricht dem Ego. Heil ist dort, wo das Ego dem Göttlichen dient. Das bedeutet, im Unheil fühlen wir uns vom Göttlichen getrennt. Ich könnte auch sagen, das Unheil sucht, indem es uns nimmt, das Heil im Göttlichen.

So ist der Werdegang des Lebens.

Immer geht es darum: Das Leben ist vollständig zu nehmen. Das Unheil gehört dazu. Das Unheil ist das geistige Klima, in dem wir göttliche Menschen werden. Es weckt die Lebensgeister. Liegt darin, so möchte ich sagen, nicht das Liebeswirken Gottes? Immer sind wir seine Auswirkung, auch dann, wenn wir uns scheinbar verirren.

Wenn unser Ego eingeht in den göttlichen Grund, so ist es geläutert. Es schaut dann liebend in die Welt und bringt Heil. So kann Unheil - Krankheit - der Weg zum Heil sein.

Wenn wir zum Arzt gehen, so wollen wir dankbar sein, dass er da ist und seine Hilfe annehmen. Er hat Wissen und Erfahrung. Die Frage von Heil und Unheil bleibt jedoch bei uns.

Wir sollten, um bei der Wirklichkeit zu bleiben, im Arzt einen Menschen sehen, der so ist wie wir.

Der entscheidende Schritt bleibt bei uns.

Gruß *Klaus*

Gebet der Stille

Wenn es still wird in dir, so betest du zu Gott:

"Das Leben ist so undurchsichtig,
gib du mir Ordnung zu sein,
denn du bist der Lenker."

Du betest, bis die Worte versiegen.

Und was dann: Gott betet in dir das zeitlose Gebet des Lebens
und - - - du lebst.

und ganz tief: Gott verlässt mich nie.

Klaus